

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 19. März 2017

Thema: Gefunden!

Predigt von Heiko Bräuning

Immer war es an seinem vertrauten Ort. Jetzt ist es plötzlich weg: Das geliebte Buch an seinem Platz im Regal, der wichtige Brief aus dem Schreibtisch, der Schlüsselbund in der Tasche, das Portemonnaie. Es hat dort so selbstverständlich seinen Platz gehabt, dass man gar nicht mehr darüber nachgedacht hast. Plötzlich ist es nicht mehr da. Man hat es verloren. Verloren ist, was nicht mehr dort ist, wo es hingehört. Es gibt, so sagt die Psychologie, eine Kraft im Menschen, dass alles seinen Platz hat. Dass die Ganzheit nicht verwundet werden darf. Wo etwas verloren geht, da zerreißt ein Zusammenhang. Eine Ordnung ist gut: das gibt einem innere Kraft. Aber man verliert nicht nur Gegenstände und damit auch Kraft, sondern man verliert sich auch oft selbst; verliert sich in irgendwelchen Hirngespinnsten, verliert sich und die Kontrolle in großen Herausforderungen, verliert sich aus den Augen vor lauter Verausgabung und Einsatz für andere. Vom Verlieren und Finden ist in folgendem Gleichnis Jesu die Rede, aus Lukas 15:

»Es nahten sich ihm aber allerlei Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.«

Selten hat mich ein Bibelwort so berührt. Selten habe ich beim Predigtvorbereiten so eine starke Freude und Dankbarkeit erlebt, wie bei diesem Wort Jesu: »Er legte es sich auf die Schultern



vor Freude!« Was für ein starkes Bild. Was für ein wunderbares Tun und Handeln vom guten Hirten! Das verlorene Schaf klemmt er sich nicht unter die Arme, steckt es nicht in einen Sack, sondern legt es sich auf die Schultern. Dorthin, wo ich seine starken Schultern spüren darf. Wo ich nah an seinem warmen Hals bin. Dorthin, wo er später das Kreuz trägt und alle Lasten von meiner Schulter nimmt, um sie auf sich zu nehmen. Die Schultern: die stärksten Muskeln des Menschen, der vertrauensvollste Ort, der die schwersten Lasten aushält. Und dort, auf seinen Schultern, spüre ich jeden Schritt, höre ich jedes beruhigende Wort, das er mir zusagt. Aber auch ohne Worte spüre ich: Ich war es in meiner Verlorenheit, in meiner hoffnungslosen Situation diesem Hirten wert, gesucht und gefunden zu werden. Alles hat er aufgegeben, um nach mir zu suchen!

Das bestätigt auch die Psychologie – und die Theologie weiß es schon lange. Der innigste Ruf des Menschen ist: Bitte such mich doch jemand! Sucht mich noch jemand? Hilfe! Sucht mich jemand? So viele Umstände, Schicksalsschläge und Situationen haben mich dazu getrieben, davon zu laufen. Aus meiner Haut zu fahren, mich auf und davon zu machen. Mir ein Versteck auszusuchen und in Deckung zu gehen. Weil ich mich schäme, weil ich mich schuldig fühle, weil ich niemand mehr in die Augen schauen kann. Weil ich es nicht mehr aushalte, oder wie ich einfach das Bekannte, Eingefahrene, Vertraute und Langweilige verlassen will.

Der französische Erzähler Alphonse Daudet erzählt von der Ziege des Herrn Seguin: Herr Seguin liebt seine Ziege Blanchette über alles, aber sie will nicht länger in seinem Haus bleiben. Sie steigt nachts durchs Fenster und macht sich auf den Weg ins Gebirge, worauf ihr Blick schon immer geruht hatte. Als sie oben ankommt, begrüßt man sie wie eine Königin. Kastanien verneigen sich, Ginstersträucher tun sich auf, das Gras kitzelt ihre Hörner, es schmeckt wie es nie geschmeckt hat. Sie tanzt und springt am Bach, das Wasser spritzt, plötzlich steht sie am Abhang und sieht dort unten die kleine Welt des Monsieur Seguin. Sie lacht und lacht. Neugier, Welt entdecken, Freiheit probieren. Welche elementare Kraft eines Menschen. Wohl dem, der das spüren kann. Aber als sie über die alte Welt lacht, entfernt sie sich aus ihrem Lebenszusammenhang. Am frühen Morgen kommt der Wolf und frisst die Ziege.

Verloren gehen ... einen verlorenen Schlüssel kann man ersetzen. Ein verlorenes Buch auch.

Aber wenn man selbst verloren geht? Niemand kann ersetzt werden. Und das weiß unser Schöpfer. Und das weiß der gute Hirte, der im Namen des Schöpfers jedes Schaf kennt: »Ich bin der gute Hirte, und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich meine Vater kennt, und ich kenne den Vater.« (Johannes 10, 14–15)

Wir sind keine Namenlosen, wir sind keine Würde- und Wertlosen. Gott kennt uns. Der gute Hirte kennt uns. Und deshalb ist die erste Frage des Schöpfers – schon im Alten Testament im Buch Mose die Frage: »Wo bist du?« (1. Mose 3, 9) Weil Gott weiß, wie es auf verlorenem Posten ist. Weil Gott weiß, dass niemand lange in seinem Versteck glücklich wird. Deshalb lässt der gute Hirte nicht nur die 99 Schafe allein zurück. Er lässt auch sein Leben, begibt sich in Todesgefahr, um das eine Schaf, den einen verlorenen Menschen zu suchen. Deshalb geht er mit laut rufender Stimme durch die ganze Welt, in der Hoffnung, dass Verlorene seine Stimme hören, denn »seine Schafe hören seine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir.« (Johannes 10, 27) Der gute Hirte will nicht, dass wir auf verlorenem Posten, im Niemandsland unsere Existenz fristen. Er weiß, wohin wir gehören. Was für eine Liebe, was für eine Leidenschaft zu uns! Ich bin es wert, dass Gott mich immer und immer wieder sucht. Das ist die Essenz des Gleichnisses Jesu: So ist Gott. Du sollst sein, wohin du gehörst.

Eine Frau erzählt folgende Erinnerung aus der Kinderzeit: Wenn sie allein in der Stadt oder gar in der Bahn unterwegs war, hatte sie eigentlich immer ein bisschen Angst. Aber ihre Mutter hatte ihr einen Zettel mit Namen und Adresse in die Tasche gesteckt. »Wenn ich verloren gehe, dann wissen die anderen, wohin ich gehöre.« So einen Zettel haben wir in der Tasche. Darauf steht: »So spricht der Herr, dein Gott: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Du gehörst zu mir. Und wenn du durch Wasser gehst, bin ich bei dir, damit dich die Ströme nicht ersäufen sollen. Wenn du durchs Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen. Weil du in meinen Augen so wert geachtet und auch herrlich bist und weil ich dich lieb habe.« (Jesaja 43, 1–4)

Egal ob Zöllner oder Sünder, egal ob Ehebrecherin oder Sündenbock, egal ob schuldig, Gesetzesbrecher, Schurke oder Ganove. Nichts von all dem hat uns den Wert geraubt, den wir bei Gott haben. Wir sind es Gott wert, dass er uns sucht. Und wenn er uns gefunden hat, legt er



einen jeden Gefundenen wie beim Guten Hirten auf die Schulter und trägt ihn dort hin, wo Freude ist über den Gefundenen.

Es ist eine unangenehme Situation, wenn man irgendwo hin kommt, und man hat den Eindruck, nicht willkommen zu sein. Es ist belastend, wenn man abweisende, misstrauische, argwöhnische Blicke erntet, wenn man irgendwo hinkommt – noch dazu als nicht unbeschriebenes Blatt. Hier aber, wo der Gute Hirte uns hinbringt, in die Gemeinschaft mit anderen, die verloren waren und gefunden wurden, ist Freude.

Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße tut: sich finden lässt in seinem Versteck, sich vom Guten Hirten aufnehmen lässt, sich tragen lässt. Sich ihm anvertraut. Was für eine feine Gesellschaft. Was für eine wohltuende Gemeinschaft. Was für eine Willkommenskultur herrscht im Reich Gottes, in der Gemeinde, im Kreis der Verlorenen und Gefundenen! Hier will ich gern sein! Hier darf ich sein.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX